

## Die nächsten zehn Jahre

Am 22. Februar dieses Jahres ging unsere Provinzversammlung zu Ende und mit ihr der Zukunftsprozess unserer Lazaristenprovinz Österreich-Deutschland. Wir haben eine neue Struktur beschlossen, von der wir annehmen und hoffen, dass sie die nächsten zehn Jahre halten wird. Drei Hausgemeinschaften unserer Provinz, Wien, Niederprüm und Lippstadt werden geschlossen, eine neue Wirkungsstätte (Pfarrverband) in der Diözese Görlitz ist schon aufgenommen worden. Wenn es gut läuft, wird daraus eine neue Hausgemeinschaft werden, sodass wir dann mit Trier in Deutschland zwei Häuser und auf österreichischer Seite mit Graz und St. Georg ebenfalls zwei Häuser haben werden.

Die drei Häuser, die wir leider schließen mussten, sind noch in einem Transformationsprozess. In Niederprüm wird unser Progymnasium (eine heute nicht mehr übliche Schulform bis zur mittleren Reife) nach diesem Schuljahr in das benachbarte große Gymnasium in Prüm integriert. Der Unterricht erfolgt weiterhin im selben Gebäude.

In Lippstadt laufen Bemühungen, dass unsere indischen Mitbrüder, die verstreut in vielen Pfarren in Norddeutschland tätig sind, ein Zentrum bekommen, in dem sie sich regelmäßig treffen können.

In Wien wird der Sitz der Provinzleitung Österreich-Deutschland bleiben, für die Kirche in der Kaiserstraße sind wir in Verhandlungen mit anderen christlichen Kirchen.



Die Hauptlast für diesen intensiven Prozess, bei dem alle Mitbrüder einbezogen worden sind, hat Visitator **Eugen Schindler** getragen. An der letzten Versamm-

lung konnte er aufgrund gesundheitlicher Beschwerden nur mehr online teilnehmen. Mit letzter Kraft hat er sein Werk vollendet.

Um ihn selber aber stand es nicht gut. Vor einigen Jahren hatte er den Krebs besiegt, allmählich ist die-

ser wiedergekommen und eine begleitende Therapie wurde nötig. Aber dann explodierte die Krankheit förmlich. Eugen, der vor seinem Eintritt in die Gemeinschaft einige Jahre Medizin studiert hatte, sah den Tatsachen in die Augen und hat ganz offen mit uns darüber gesprochen. Bei unserem letzten Gespräch, drei Tage vor seinem plötzlichen Tod am Aschermittwoch, dem 5. März, haben wir über seine Diagnose und was die Ärzte jetzt machen können, geredet. „Wenn es nicht gut geht, dann wartet auf mich auf der anderen Seite ja der liebe Gott“, waren seine für mich unvergesslichen Worte.



Unvergesslich ist auch seine Einstellung St. Georg gegenüber. Dienstlich als Provinzial (Visitor) und als Mitglied im Schulträgereirat ist er über Jahre regelmäßig gekommen und hat unser Werk bis ins Detail gekannt und mitgetragen. Sein Wunsch, nach Ablauf seiner Amtszeit in der Leitung der Provinz in diesem Jahr ständig in Istanbul zu leben, geht leider nicht mehr in Erfüllung.

Gerne hätte er auch noch an den Feierlichkeiten zu unserem 400-Jahr-Jubiläum in Paris Anfang Mai teilgenommen, bei dem Mitbrüder aus aller Welt teilnehmen, mit denen er in seiner Position ebenfalls verbunden war. Auch bei der diesjährigen Megvis-Tagung (siehe S. 9) wird er fehlen. Das Leben für uns als Gemeinschaft geht jetzt nicht einfach weiter, weil es weitergehen muss, sondern wir spüren auch die Verpflichtung, die uns Eugen gleichsam als Erbe hinterlassen hat.

Eugen ist am ersten Tag der Vorbereitungszeit für Ostern gestorben. Er hat dieses Fest geliebt und alle schön geschmückten Osterkerzen der letzten 20 Jahre in der Sakristei in Wien-Kaiserstraße auf dem massiven Kleiderschrank sichtbar aufgestellt. Die

eine oder andere werden wir nach St. Georg bringen und weiterverwenden.



In diesem Jahr aber haben wir eine wunderschöne, nagelneue Kerze direkt nach St. Georg geschenkt und geliefert bekommen. Eine Tiroler Politikerin mit türkischen Wurzeln hat bei einem Besuch vor zwei Jahren auch unsere Kirche besucht und unsere Osterkerze gesehen.

Spontan hat sie uns damals die Zusage gemacht, uns persönlich von einer Tiroler Künstlerin, der Mutter ihrer Freundin, eine schön gestaltete Osterkerze zu bringen. Und es ist wie ein kleines Osterwunder: Die Kerze ist heil angekommen und genau zu „unserem“ Thema *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht* (Joh 12,24) ausdrucksstark gestaltet. Unser Zukunftsprozess liegt nun gleichsam in der Erde, sein Hauptbetreiber ist ihm buchstäblich gefolgt, und wir hoffen jetzt auf reiche Frucht.

In gewisser Hinsicht gilt das auch für das (ehemalige) St. Georgs-Krankenhaus. Gerne hätten wir noch weitere zehn Jahre St. Georgs-Krankenhaus erlebt.



Im Schließungsprozess, der nun fast schon ein Jahr andauert, gab es zwischendurch einen Hoffnungs-schimmer, aber nun steht es unwiderruflich fest. Nach 152 Jahren Tätigkeit hat das Krankenhaus seinen Betrieb eingestellt. Alle Bemühungen gehen nun dahin, das Gebäude als kirchlichen Besitz zu erhalten und mit einem sozialen Zweck weiterzu-

führen. Die Barmherzigen Schwestern haben in dieser Übergangsphase noch viel zu tun. Jede aber kann nur so lange bleiben, wie es ihre Aufenthaltsgenehmigung erlaubt, daher sind rechtzeitig Feiern zur Verabschiedung angesetzt (siehe S. 12).

Die Botschaft von Ostern gibt uns Zuversicht, nicht nur für die nächsten zehn Jahre – das ist menschliches, wenn auch gut überlegtes Planen –, sondern die Ewigkeit kommt mit diesem Fest in der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen Herrn jetzt schon in unsere Zeit herein. Er verwandelt selbst den Tod in neues Leben und verbindet uns, ja alle Menschen guten Willens, zu einer österlichen Familie.

*Alexander Jernej CM*